

Die Politiker und

Filzmaier 
analysiert

Die Republik Österreich hat um zwei Milliarden Euro Abfangjäger

gekauft. Gut fliegen können diese offenbar nicht. Dafür soll es aber rund eine Milliarde seltsame Gegengeschäfte geben. Nach Verringerung der Eurofighter-Stückzahl wurden 14.000 Euro für Gummiringerln (!) verrechnet. Wer hat da mitverdient? Steckt System dahinter? Wie korrupt ist Österreich?



Foto: VIENNAREPORT

Doppelmoral: Gegen Politiker wettern, selbst aber mit Pfusch am Bau den Staat betrügen

Weil es ja keinen anderen Weg gibt, genug Euro für mehr Sicherheit bereitzustellen. Verschwendet allerdings Politiker das Steuergeld, lösen sie einen Teufelskreis der Politik- und Demokratieverdrossenheit aus.

4. Wie in allen Berufsgruppen wird es so wohl bei Politikern als auch Flugzeughändlern stets Personen geben, die lügen und betrügen. Entscheidend ist die Glaubwürdigkeit, dass die Kontrolle funktioniert und Vergehen bestraft werden. Das wahre Problem der Eurofighter ist die Stim-

mungslage, „die da oben“ wären sowieso korrupt. Eine Mehrheit misstraut gleichermaßen den Regierungs- und Oppositionsparteien.

Zwei Drittel sind überzeugt, Parteien – egal, ob rot, schwarz oder blau – würden sich bloß um zweifelhafte Eigeninteressen und nicht die Bürgeranliegen kümmern.

5. Mit anderen Worten: Die Politik hat das Image ihrer Branche ruiniert. Kaum jemand will glauben, der Fall Eurofighter wäre einer von wenigen Einzelfällen. Pauschalurteile sind gegenüber vielen enga-

gierten Politikern unfair – man darf genauso nicht sagen, alle Pfarrer seien Kinderschänder, Schulen und Straßen. Ebenso die Energieversorgung und vieles mehr. Das und die in staatlichen Einrichtungen arbeitenden Menschen sollen anständig bezahlt werden. Selbst der Stehsatz „Politiker bekommen zu viel Geld!“ ist falsch, weil ja gerade ein ordentliches Einkommen vor Verlockungen der Korruption schützen soll.

6. Beim Eurofighter wurden politische Akteure erneut mitschuldig, dass das Ausgeben von Steu-

das liebe Geld



Foto: Bundesheer



Foto: alq-images/Erich Lessing

◀ **Der Eurofighter wurde zum Symbol von angeblich korrupten Politikern und Lobbyisten. Steckt System dahinter?**

▲ **Politik war auch ehemals ein schmutziges Geschäft: Als 1519 Karl V. zum Kaiser gewählt wurde, wurden Stimmen gekauft.**

ergeld immer schwieriger zu argumentieren ist. Dabei bräuchten wir die besten Krankenhäuser, Schulen und Straßen. Ebenso die Energieversorgung und vieles mehr. Das und die in staatlichen Einrichtungen arbeitenden Menschen sollen anständig bezahlt werden. Selbst der Stehsatz „Politiker bekommen zu viel Geld!“ ist falsch, weil ja gerade ein ordentliches Einkommen vor Verlockungen der Korruption schützen soll.

7. In den Anfängen des österreichischen Parlamentarismus im 19.

Jahrhundert wünschte man sich Abgeordnete von Verdienst und Vermögen. Ein Gehalt gab es nicht. Das sollte garantieren, dass die Reichen als Entscheidungsträger unter sich blieben. Für Volksvertreter der Arbeiter und Angestellten war es ein zu großer Luxus, in das Parlament zu gehen. Da sind vom Volk bezahlte Politiker klar besser.

8. Die Geschichte zeigt trotzdem zugleich, wie viel Wachsamkeit es braucht, damit Politik nicht zum schmutzigen Geschäft wird. Zu Pharaonenzeiten

und im antiken Rom erkaufte sich der Adel das Wohlwollen der Obrigkeiten. Als 1519 Karl V. zum Kaiser gewählt wurde, floss rund eine Million Gulden, um die Kurfürsten mittels „Handsalben“ zur Stimmabgabe zu ermuntern. Heute bedarf es wiederum mehr Transparenz, damit Politiker nicht korrupten Einflüssen ausgesetzt sind. Transparency International verabschiedete im Vorjahr ein Forderungspaket zur Korruptionsbekämpfung. Die Frage lautet also: Was davon wurde warum noch nicht umgesetzt?

9. Was auch gesagt werden muss: Wir verlangen von Politikern eine höhere Moral. Das ist richtig, weil sie eine Vorbildfunktion haben.

Die Österreicher verdienen auf der anderen Seite allerdings in der Schattenwirtschaft vulgo Pfusch illegal Milliardensummen. Wir sind eine „Brauchen S' a Rechnung?“-Gesellschaft.

Die lautesten Kritiker sollten also nicht jene Menschen sein, für die es ein Breitensport ist, Finanzamt, Versicherung oder Sozialbehörden zu beschummeln.

Peter Filzmaier ist Professor für Politikwissenschaft an der Donau-Universität Krems und der Karl-Franzens-Universität Graz.

1. Wenn es um Geld geht, sollte man ruhig und sachlich an die Sache herangehen. Die unabhängige Organisation Transparency International versucht weltweit einen Index zu errechnen, wie stark Korruption wahrgenommen wird. Österreich lag 2016 auf Platz 17 von 176 Ländern. Es führen als am wenigsten korrupt Dänemark und Neuseeland. Schlusslichter und Korruptionshochburgen sind Syrien, Nordkorea und Somalia.

2. Eine Platzierung im ersten Zehntel aller untersuchten Staaten und Volkswirtschaften, das klingt nicht schlecht. Immerhin sind wir in der Rangliste besser als die USA.

Doch ist nicht alles Gold, was glänzt: Unter den EU-Mitgliedern liegt Österreich bloß im Mittelfeld und ist zuletzt zurückgefallen. Die heimische Korruptionsbekämpfung hat viel Luft nach oben.

3. Alle Parteien hätten hier eine große Verantwortung, entschlossen gegen Korruption vorzugehen. Denn der Staat und seine Arbeit dürfen durchaus viel Geld kosten. Nur so kann man Polizei und Bundesheer mit Waffen ausstatten. So gesehen müssten wir sogar gerne Steuern zahlen.